

5. Emma.

Trotz dieses äußeren Trauergepräuges konnte das Herz der Gräfin Richilde nicht lange unbeschäftigt bleiben; die Trauer erhob ihre Reize so sehr, daß sich jedermann herandrängte, die schöne Witwe zu sehen. Viele Glücksritter zogen an ihren Hof, ihr Heil zu versuchen und ihre Hand zu erwerben; sie fand Bewunderer in Menge, und alle stimmten darin überein, daß ihre Schönheit noch untadelhaft sei, und daß eine Reihe von fünfzehn Jahren derselben keinen Eintrag gethan habe. Dies gefiel der eiteln Frau ungemein wohl; weil sie aber doch gern Gewißheit hierüber zu haben wünschte, befragte sie ihren Wahrheitsfreund, den Zauber-
spiegel, mit den gewöhnlichen Worten:

„Spiegel blind, Spiegel blant,
Goldner Spiegel an der Wand,
Zeig mir an das schönste Weib in Brabant!“

Schauer und Entsetzen befiel sie, als der seidene Vorhang aufrauschte und eine fremde Gestalt ihr ins Auge fiel, schön wie ein Engel, voll sanfter Unschuld; aber das Bild hatte von ihr selbst keinen Zug. Die schöne Witwe geriet über diese unerwartete Antwort auf ihre Frage in große Wut; diese plötzliche Entdeckung machte sie untröstlich, und mit aller Macht eines leidenschaftlichen Gemüthes faßte sie einen tödtlichen Haß gegen ihre unbekanntete Nebenbuhlerin. Frau Richilde prägte sich das liebliche Gesicht genau ins Gedächtnis und forschte mit großem Fleiß nach der Besitzerin desselben. Diese Entdeckung kostete wenig Mühe; sie erfuhr gar bald, daß der Beschreibung nach ihre eigene Stieftochter Emma den Preis der Schönheit ihr abgewonnen habe. Als bald faßte sie den schändlichen Voratz, diese liebliche Knospe zu vernichten.